

gehend erstarrten Situation des Tänzerischen könnten von diesem Werk Anregungen ausgehen. In der theologisch-religiösen Deutung würde man allerdings statt des spürbaren Hauches buddhistischer Welt=Mensch=Gott=Schau eine Vollendung des glücklichen Anlasses in christlich=germanischer Sicht für berechtigter und konsequenter halten. W. Peuler S. J.

Literaturgeschichte

Deutsches Dichten und Denken von der germanischen bis zur staufischen Zeit. Von Dr. Hans Naumann. kl. 8^o (159 S.) Berlin 1938, W. de Gruyter. Geb. M 1.62

Auf engem Raum führt uns der verdiente Bonner Germanist die wandlungsreichen Wege vom germanischen zum deutschen Denken und Dichten. Nicht in kompendienhaftem Überblick auf ein zusammenhangloses Nebeneinander von Namen und Daten, sondern in anregendem Einblick in das geistige Leben des Mittelalters, wie es von seinen Brennpunkten ausstrahlt und in seinen Hauptgestaltern und Gipfelleistungen aufleuchtet. Man spürt etwas von der Dynamik des Mittelalters, von der erregenden, immer neu fruchtbaren Begegnung germanischer Grundhaltung mit christlichem Geist und antikem Bildungsgut, von der Vielgestaltigkeit mittelalterlichen Menschentums auf dem Werdegang vom germanischen Helden zum staufischen Ritter, von der ungeheuren Spannweite des Lebensgefühls zwischen kluniazensischer Weltverachtung und staufischer Weltfreudigkeit. Manch eigenwillige Akzentsetzung, manches bloße Überzeugungsurteil, das mehr auf persönlicher Vorliebe als auf wissenschaftlicher Einsicht beruht, fordert zu eigener Stellungnahme und Überprüfung heraus; aber gerade das, vielleicht noch mehr als die geschickte Gruppierung des Stoffes und die lebendige Farbenpracht der stilistischen Darstellung, wirkt wie eine reizvolle Einladung, nun einmal selbst die reiche Welt des deutschen Mittelalters mit eigenen Augen zu sehen. E. Neumann S. J.

Das Drama Friedrich Schillers. Von Gerhard Storz. 8^o (228 S. u. 8 Abbild.) Frankfurt a. M. 1938, Societäts-Verlag. Geb. M 5.40

Der Inhalt des Buches »gilt dem Bau, der Art, dem Sinn der einzelnen Dramen,

der Botschaft des Dichters und endlich dem Künstlertum und der innern Gestalt Friedrich Schillers«. »Im Wefen des Buches liegt es also, daß es weder auf die nachgelassenen Fragmente und Entwürfe eingeht, noch auf die geschichtlich=for= schende Beschäftigung mit Schillers Drama Bezug nimmt. . . . Das Buch wendet sich also vor allem an den gebildeten Laien, der wieder einmal Schiller lesen will.« Dann aber auch an den Spielleiter, den Schauspieler und den Lehrer. - Der Vorzug des Buches liegt in der metaphysisch=religiösen Einstellung des Verfassers, die ihn die apokalyptische Wucht der Pastor=Mof=fer=Szene in den »Räubern« erkennen läßt. Der Nachteil aber liegt in der möglichsten Ausschaltung des Historischen, was ihn die Zeitbedingtheit Schillers übersehen läßt. Daraus folgen bei erfreulicher Unmittelbarkeit und Kraft des künstlerischen Darstellungsvermögens Verzeichnungen, die, wie bei »Kabale und Liebe«, zu völligen Mißdeutungen führen können. Eine Vereinigung historischer Forschung und künstlerischer Analyse würden dem Werke eigen= tümliche Gültigkeit und Dauer sichern.

Fr. Braig.

✓ Anna Elisabeth von Droste-Hülshoff, Werke in einem Band, hrg. von Wilhelm von Scholz. 8^o (508 S.) Stuttgart 1938, W. Händel. Geb. M 5.50

Das Besondere dieser Auswahl ist erstens die Anordnung der Gedichte nach ihrer zeitlichen Abfolge. Hierdurch entfallen nicht nur die von der Droste selbst zusammen= gestellten Gruppen, mit Ausnahme der Balladen und Vers=Epen, sondern das Geistliche Jahr fällt in seine zwei Teile auseinander und bildet je den Abschluß der »Jugend (bis 1820)« und des »Reifens (bis 1839)«. Zweitens aber zielen Anordnung wie Auswahl in eine bestimmte Sicht. Diese gibt sich sachlich darin, daß die »Bilder aus Westfalen« den Abschluß bilden. Es resultiert dann die reflexe Sicht des Nachworts: Die Droste in der Spannung zwischen der »Erdgewalt« und dem »staubigen Hauch eines lange vergangenen damenhaften Zeitgeschmacks« (487); die Wirkung ihrer Dichtung als »Erregung eines sinnhaften Wirklichkeitsgefühls« (490). So ist die Richtung deutlich: Rück=Naturalisierung des religiösen Ringens des »Geistlichen Jahres« in das ringende Dunkel der Naturdichtungen. Und zuletzt ist es der Wilhelm v. Scholz der eigenen Dichtungen dieses